

# Ohne Glanz und Glamour

## Frauenhandel und Zwangsprostitution

im Zeitalter der Globalisierung -  
Szene Schweiz



**Begleitbroschüre zur Ausstellung**

## ihre kirchen

reformierte, christ- und römisch-katholische kirchen baselland



## Vorwort

Liestal, im September 2006

Liebe Besucherin  
Lieber Besucher

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an dieser Thematik. Mit dieser Ausstellung möchten die drei Baselbieter Landeskirchen Informationen für Diskussionen in der Öffentlichkeit liefern und zum Nachdenken anregen.

Auch in der Schweiz erfahren Prostituierte noch immer Diskriminierung und Gewalt. Noch schlimmer ist jedoch das Los ausländischer Frauen in der Prostitution. Sie werden gehandelt wie früher Sklavinnen. Unzählige Mädchen und Frauen werden auch in die Schweiz geschleppt und zur Prostitution gezwungen.

Die Ausstellung hat daher das Ziel, die Dimensionen dieses menschenverachtenden Geschäftes zu verdeutlichen, aber auch gesellschaftliche und politische Perspektiven aufzuzeigen. Die Auswege wären beispielsweise: eine wirksame Bekämpfung des Verbrechens Menschenhandel, Aufklärung und wirtschaftliche Entwicklung in den Herkunftsregionen gehandelter Frauen, Verhaltensänderungen der Freier, Ausstiegshilfen und Opferunterstützung für die Frauen und eine gesellschaftliche Diskussion, wie der Ausverkauf der Ware Frau zu beenden wäre.

Die Rechte für diese Ausstellung haben wir von TERRE DES FEMMES Deutschland erworben und die inhaltlichen Aussagen auf die Verhältnisse in der Schweiz adaptiert und aktualisiert. Die Schweizer Premiere fand in Liestal statt. Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert. Wir freuen uns, wenn viele Kirchen und uns nahe stehende Organisationen von unserem Angebot Gebrauch machen und in ihren Städten und Gemeinden die Bevölkerung über das Verbrechen «Frauenhandel und Zwangsprostitution» informieren und sensibilisieren.

Wir danken der Ökumenischen Medienkommission Baselland, welche dieses Projekt initiiert und realisiert hat.

**ihre kirchen**

reformierte, christ- und römisch-katholische kirchen baselland

[www.kirchenbl.ch](http://www.kirchenbl.ch)

# Inhalt

Diese Broschüre ergänzt die Tafeltexte. Der Rundgang beginnt bei Tafel Nr. 01.

<b>Tafel</b>	<b>Titel</b>	<b>Seite</b>
01	Globale Dimension des Frauenhandels	5
02	Orte der Prostitution	6
04	Sexarbeiterinnen in der Schweiz	8
05	Der weibliche Körper als Ware	9
06	Was ist Menschenhandel	10
07	Schlepper und Menschenhändler	11
08	Zu Hause hatte ich keine Zukunft	12
10	Der Weg in die Zwangsprostitution	14
11	Moderne Sklaverei	15
13	Zerbrochene Träume	17
14	Der Kunde in der Prostitution	18
15	Freier haben die Wahl	19
16	Botschaft an die Männer	20
17	Aufklärung im Herkunftsland: Beispiel Minsk	21
18	Opfer stärken	22
20	Effektive Strafverfolgung der Täter	24
21	Hilfangebote und politische Lobby stärken	25
22	Ausblick und Perspektiven	26
23	Wir danken	27

## Impressum

Konzept, Text und Gestaltung:  
Adaption für die Schweiz:

Juliane von Krause, Ulla Sachs  
Dorothea Winkler, FIZ Zürich und  
Ökumenische Medienkommission Baselland  
p.A. Reformierte Kirche Basel-Landschaft  
Fachstelle Kommunikation  
Obergestadeck 15, 4410 Liestal  
kommunikation@refbl.ch www.kirchenbl.ch

## Bildnachweis

Tafel / ©

00 Klaus J. A. Mellenthin	12 Markus Matzel / Das Fotoarchiv
01 Panos Pictures / Visum	13 Jens Palme / Agentur Focus
02 Engel und Gielen / Visum	14 Igor Gawrilow / images.de
03 Caro / Waechter	15 Sean Gallup / Visum
04 Annette Hauschild / Ostkreuz	16 Guenther Menn / Agentur Focus
05 Russell Liebman / images.de	17 Eva Müller
06 Eva Horstick-Schmitt	18 Markus Matzel / Das Fotoarchiv
07 Wolfgang Müller / Ostkreuz	19 Eva Horstick-Schmitt
08 Wolfgang Müller / Ostkreuz	20 Eva Horstick-Schmitt
09 Wolfgang Müller / Ostkreuz	21 Georg Addison
11 Wolfgang Müller / Ostkreuz	22 Juliane von Krause

## Quellen

- Rotlichtmilieu breitet sich aus. Michael Heim, Basler Zeitung 6. Juni 2006
- Zwangsprostitution bei grossen Sportereignissen, Dokumentation 2006, Barbara Häring  
Tages Anzeiger 12. April 2006  
Tages Anzeiger 23. Januar 2006  
Cash, 2. Juni 2005
- Prostitution – Ihre Regelungen im Schweizerischen Recht und die Frage der Sittenwidrigkeit, Brigitte Hürlimann, Schulthess, 2004
- KSMM Koordinationsstelle Menschenhandel - Menschenschmuggel, Fact Sheet Menschenhandel, 2005
- Bericht Menschenhandel, Bundesamt für Justiz, 2001
- KOBİK, Bundesamt für Polizei, Rechenschaftsbericht, 2004
- Sexarbeit tabuisiert, zum Nachteil der Frauen, Susanne Bertschi, NFP 40 Bulletin 7/2003
- Betrogen und verkauft- Frauenhandel in der Schweiz, Marianne Schertenleib, Lisbeth Herger, FIZ 2003
- Lagebericht der Szene Schweiz, Bundesamt für Polizei, 1999
- SWISSINT, Kompetenzzentrum für friedensfördernde Auslandseinsätze der Schweizer Armee, Adrian Baumgartner, 12. April 2006

## Globale Dimensionen des Frauenhandels



Das Geschäft mit der Vermarktung des weiblichen Körpers boomt wie nie zuvor. Auch der Handel mit Frauen nimmt zu: Frauen und Mädchen werden weltweit auf verschiedenen Routen verschoben – zum Beispiel von Bulgarien in die Schweiz, von Russland nach Westeuropa, Japan, Thailand oder in die Golfstaaten.

Der Handel mit der «Ware Frau» bringt den Profiteuren Milliarden Gewinne, die ähnlich hoch sind wie die aus illegalem Drogen- und Waffenhandel. Jährlich werden in Europa ca. 500 000 Frauen, meist im Alter von 16 bis 25 Jahren, in die Prostitution gezwungen.

### Die Schweiz ist Ziel- und Durchgangsland für den internationalen Frauenhandel!

Die Frauenhändler heute profitieren von den Strukturen der globalisierten Welt. Diese neue Sklaverei floriert, weil wachsende Armut immer mehr Menschen zur Migration drängt und gleichzeitig eine zahlungskräftige Nachfrage besteht. Gerade Frauen sind Leidtragende wirtschaftlicher Fehlentwicklung. Die Kunden der Prostitution werden global beliefert. Die touristische Infrastruktur ermöglicht es ihnen gleichzeitig, sich rund um den Globus Sex zu kaufen. Auch medial vermittelt ist Sex ein Milliardengeschäft für «Sex-Site»-Betreiber oder Telefonsex-Anbieter. Gefilmte sexuelle Gewalt gegen Frauen und Kinder wird als menschenverachtende Pornografie mittels Video und Internet weltweit verbreitet.



## Tafel 02

### Orte der Prostitution

Bordelle und Bars im «Rotlichtviertel» sind die offensichtlichen Arbeitsplätze von Prostituierten in der Schweiz. Viele Sexarbeiterinnen, gerade Zwangsprostituierte, arbeiten allerdings versteckter: auf dem Strassenstrich im Gewerbegebiet, in Clubs, Massagesalons, Kontakt Bars, in billigen Pensionen, im Auto, in Saunas oder Kabarettis oder in privaten Wohnungen. Trotz der Versuche, mittels Zonenvorschriften und Strichplänen in einigen Schweizer Innenstädten die Prostitution einzuschränken, findet sie überall statt. Auch in ländlichen Gegenden sind Sexclubs anzutreffen.

### Frauen frei Haus

Immer beliebter ist es, sich eine Frau bequem und diskret frei Haus liefern zu lassen. «Callgirls» werden von Escortservices, in Kleinanzeigen in Tageszeitungen oder im Internet angeboten. Der Kontakt wird über Mobiltelefon abgewickelt. Der Kunde empfängt die Frau in seiner Wohnung oder in seinem Hotelzimmer. Einige Frauen arbeiten als «Callgirl» selbständig und auf eigene Rechnung. Viele von ihnen sind jedoch Ausländerinnen, die zur Prostitution gezwungen werden. Man vermarktet sie oft nur über Mund-zu-Mund-Propaganda, damit die Polizei keinen Zugriff findet.

---

### Kleinanzeigen aus einer grossen Schweizer Tageszeitung:

PRIVAT/ GÜNSTIG: Ungarische Frauen, schmusen, küssen, franz.  
Tel. 079 ... Mo- So 9-22 h.

---

NEU: zierliche SUZY aus China (22) SÜSSE TEENY BRÜSTE, verw. Dich  
franz., Mass., ZK; 69. Tel. 076 ...

---

NEU: 2 Perlen aus Kuba, Mulattin, gr. Busen, Haus- und Hotelbesuche,  
Telefon 078 .....

---





## Tafel 04

### Sexarbeiterinnen in der Schweiz

Prostitution, die freiwillig ausgeübt wird, ist in der Schweiz seit 1942 legal. Seit 1973 sind Prostituierte als Gewerbetreibende verfassungsrechtlich geschützt und seit vielen Jahrzehnten sozialversicherungspflichtig und -berechtigt. Allerdings wird der Dirnenlohn oder die Vereinbarung einer Prostituierten mit einem Freier oder Arbeitgeber als sittenwidrig ausgelegt. Ein nicht bezahlter Lohn kann deshalb nicht eingefordert werden. In der Praxis zeigt sich, dass eine Legalisierung der Prostitution nicht ausreicht. Auch Denkgewohnheiten müssen geändert werden. Aus Angst vor Verachtung sehen sich Sexarbeiterinnen meist zu einem Doppelleben gezwungen.

«Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich meine Arbeit in der Familie erwähne. Im Laufe von mehr als 20 Jahren bastelt man sich eben was zurecht.»

In der Schweiz existieren rund 1'600 Rotlicht-Etablissements, in welchen rund 14'000 Frauen als Prostituierte tätig sind. Diese Schätzung ist allerdings eher tief, zählte doch die Sittenpolizei Ende 2005 allein 3'990 Prostituierte in der Stadt Zürich. Davon sind 470 Frauen und 32 Männern in diesem Jahr neu in die Prostitution eingestiegen.

In Basel bieten über 1'500 Prostituierte, meist in «Salons», ihre Dienste an. Laut baselstädtischem Polizeisprecher kommen viele Frauen über Schlepper in die Schweiz, welche die Notlage in deren Heimatländern ausnützen.

Manche Frauen arbeiten nur gelegentlich, andere hauptberuflich und über Jahrzehnte als Sexarbeiterin.

Geschätzt wird, dass die Sex-Branche in der Schweiz jährlich mindestens 3,5 Milliarden Franken Umsatz macht.

## Tafel 05

### Der weibliche Körper als Ware



Solange die Nachfrage nach dem weiblichen Körper besteht, solange Frauen beruflich und ökonomisch schlechter gestellt sind als Männer, solange wird es für Frauen eine Option sein, die Benutzung ihres Körpers gegen Geld zu verkaufen.

Was verkauft eine Prostituierte: Ihren Körper, Erotik, eine sexuelle Dienstleistung, eine handwerkliche Leistung (Massage) oder ein Rollenspiel?

«Bei McDonalds bist Du nicht das Fleisch! In der Prostitution bist Du das Fleisch.» (ehemalige Prostituierte)

«Ich plädiere dafür, den Mädchen ihre Arbeit als Beruf anzuerkennen. Denn das ist wirklich Arbeit. Was denn sonst? Das ist genauso, als würden sie am Fließband stehen und Autos zusammenflicken. Nur befriedigen sie Männer.» (ein Bordellbetreiber)

«Die Kunst einer Prostituierten liegt vor allem darin, den Widerspruch zu verbergen, den das Prostitutionsgeschehen mit sich bringt. Einerseits ist die Sexarbeit ein knallhartes Geschäft, andererseits erhofft sich der Kunde echte Leidenschaft. Eine professionelle Prostituierte kann dem Freier durch Einfühlungsvermögen und schauspielerische Fähigkeiten die Illusion einer persönlichen Beziehung schaffen. Nach Abschluss des Kaufvertrages beginnt sozusagen die Vorstellung.» (Sozialforscherin M. Schuster)

Sexuelle Dienstleistungen mit körperlichem Kontakt sind nur eine Form der Vermarktung von Sexualität und sexueller Gewalt.



## Tafel 06

### Was ist Menschenhandel?

Darunter versteht das schweizerische Strafrecht den Handel mit Menschen, um der Unzucht eines anderen Vorschub zu leisten. Dieser veraltete Artikel 196 bestraft nur den Handel in die Prostitution. Er wird in Kürze durch den aktualisierten Artikel 182 ersetzt. Dieser definiert Menschenhandel als Handel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung, der Ausbeutung der Arbeitskraft oder zwecks Entnahme von Körperorganen. In diesem neuen Artikel wird auch der Anwerber, der Vermittler, der Anbieter sowie der Abnehmer als Menschenhändler bestraft. Diese Anpassungen wurden nötig, weil die Schweiz im Jahr 2002 das UNO-Zusatzprotokoll gegen Menschenhandel unterschrieben hat.

Menschenhändler nehmen ihren Opfern die grundlegenden Menschenrechte: sich frei bewegen, selbst über Körper und Seele bestimmen, vor Gewalt und grausamer Behandlung geschützt zu sein und die Zukunft planen zu können.

Wie viele ausländische Frauen aufgrund von Täuschung, falschen Versprechungen oder Zwang in der Schweiz in der Prostitution arbeiten, ist umstritten. Schätzungen sprechen von 1500 - 3000 Frauen jährlich, gesicherte Zahlen fehlen. Die zwangsweise Ausbeutung im Sexgewerbe ist die bekannteste Form von Menschenhandel. Daneben wird auch der Handel mit Frauen in die Ehe und in ungeschützte Arbeitsverhältnisse betrieben. Tausende ausländische Frauen sind als Arbeiterinnen der Willkür ihrer Arbeitgeber ausgesetzt, da sie aufgrund ihres illegalen Aufenthaltes erpressbar sind. Sie arbeiten unter schmutzigen, gefährlichen und erniedrigenden Umständen als Arbeiterinnen, Hausangestellte und Gastronomiehelferinnen zu Niedrigstlöhnen, oft bis zu 17 Stunden täglich. Ihr Leben ist bestimmt vom Druck, Schulden abzarbeiten, und der Angst vor Ausschaffung.

## Schlepper und Menschenhändler



Der Markt mit Frauen aus verarmten Weltregionen beruht auf Gewalt. Der Staat als schützende Ordnungsmacht ist wenig präsent. Staatliche Ordnungshüter sind nicht selten als Komplizen in die Händlerstrukturen integriert und profitieren finanziell.

*«Was können unsere Männer hier schon tun? Sie handeln mit Drogen, Waffen, Frauen. Mit Frauen ist es am leichtesten und am wenigsten gefährlich.»  
(Bürgermeister von Costeji, Moldawien)*

Unterschiedlichste Händlerstrukturen sind am Frauenhandel beteiligt: Neben Einzeltätern sind auch Agenturen am Werk. Doch es handelt sich vorwiegend um kleine und mittlere Unternehmen (KMU), selten um grössere, gut organisierte Banden.

Im informellen Netzwerk haben verschiedene Personen unterschiedliche Aufgaben in den Herkunfts- und Zielländern, zum Beispiel die Anwerbung, den Grenzübergang, den Verkauf, oder auch das Gefüge machen der Frauen. Anwerber sind oft Landsleute der jungen Frau: ein Freund, Verwandter oder Bekannter. Es sind Personen, denen sie Vertrauen schenkt und die mit dem Versprechen locken, einen gut bezahlten Job zu vermitteln. Auch Frauen sind Anwerberinnen.

Der Kontakt wird auch durch Anzeigen, über Ehe- und Aupair-Agenturen oder in Diskotheken hergestellt.

*«Manchmal baten mich Mütter, ihre Töchter zu nehmen, damit sie der Familie helfen können.» (ein Anwerber)*

Das Bild von der idealen Schweiz, dass in der Welt herrscht, trägt dazu bei, dass Frauen den falschen Versprechen Glauben schenken. Eine Betroffene formuliert es so: «Die Schweiz erschien mir als seriös, ein Land, dass der Demokratie und den Menschenrechten verpflichtet ist. Als ich dann das Visum erhielt, glaubte ich, nichts könne mehr schief laufen...»



## Tafel 08

### Zu Hause hatte ich keine Zukunft

Die Herkunftsländer von Opfern von Frauenhandel in der Schweiz liegen in der ganzen Welt: In Ost- und Südosteuropa sind es beispielsweise Russland, Bulgarien, Rumänien, Moldawien, die Ukraine, Polen oder die Slowakei. In Lateinamerika sind Brasilien, die Dominikanische Republik, Peru und Kolumbien Herkunftsländer. Aus Asien stammen die Frauen aus Thailand, China oder aus der Mongolei. Aus Afrika kommen sie von der Elfenbeinküste, aus Kamerun, Kenia oder Marokko.

**«Wer geht, kann verlieren, wer bleibt, hat schon verloren.»**

Armut und Perspektivlosigkeit in den Heimatländern sowie falsche Vorstellungen vom Leben und Arbeiten in Westeuropa lassen Frauen an Mittelsmänner oder Agenturen geraten, die seriöse Arbeit versprechen, dann aber die Frauen an Bordelle verkaufen, wo sie zur Prostitution gezwungen werden. Frauen, die sich auf die Versprechungen von Frauenhändlern einlassen, stammen häufig aus schwierigen Familienverhältnissen. Oft tragen sie Verantwortung für Familienangehörige oder Belastungen wie plötzlich anfallende Krankheitskosten. Besonders schwierig ist die Lage der Frauen in Russland und in den ehemaligen Sowjetrepubliken. Die sozialistische Wirtschaft existiert nicht mehr, eine Marktwirtschaft funktioniert noch nicht.

Beispiel Moldawien: Fast 40 % der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze von zwei Dollar pro Tag, die Arbeitslosigkeit liegt bei 70 %. Viele Frauen wissen nicht, wie sie ihre Familie ernähren sollen. In dieser verzweifelten Situation suchen sie nach Auswegen. Bis zu 400 000 junge Frauen, 10 % der Bevölkerung, wurden seit 1991 weltweit in die Prostitution verkauft.

**«Ausland ist für uns zu einem Zauberwort geworden.»**

Beispiel Ukraine: Das Land gehört laut Angaben der Weltbank zu den ärmsten Ländern der Welt. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung lebt in extremer Armut. Alkoholismus, häusliche Gewalt, Prostitution, Verwahrlosung von Kindern sowie Unterernährung sind die Folgen der existentiellen Not.





## Tafel 10

### Der Weg in die Zwangsprostitution

Janet kommt aus Argentinien und ist 26 Jahre alt. Sie arbeitete in einer Cafeteria und sorgte mit ihrem Einkommen für ihre vier jährige Tochter und ihre Mutter. Doch der Lohn war gering, er reichte kaum, um die Grundbedürfnisse zu befriedigen. Da erzählte ihr eine Bekannte von einer Stelle in einem Restaurant in der Schweiz. Janet sah eine Möglichkeit, vertraute der Bekannten und reiste in die Schweiz.

In Zürich angekommen, wurde Janet von einem Schweizer Mann abgeholt und direkt in ein Bordell in einer Kleinstadt gebracht. Pass und Ticket wurden ihr weggenommen, sie erfuhr, dass sie 10'000.- Franken Schulden habe, die sie nun abarbeiten müsse. Dies würde etwa fünf Monate dauern, machte ihr der Schweizer klar. Danach könne sie auf eigene Rechnung arbeiten. Janet leistete die Arbeit nur widerwillig, aber hatte ihr Ziel vor Augen, nämlich, in ein paar Monaten ihrer Familie Geld schicken zu können.

Sie durfte das Haus nicht ohne Begleitung verlassen und wurde rund um die Uhr kontrolliert. Sie arbeitete sieben Tage die Woche, musste alle Dienste leisten, die die Freier verlangten, und erhielt keinen Lohn. Der Besitzer rechnete ihr regelmässig vor, wie viel er ihr für Unterkunft und Essen abzog, und wie hoch ihre Schulden noch waren.

Auch andere Frauen lebten in dem Bordell. Sie stammten aber aus osteuropäischen Ländern; Janet konnte sich nicht mit ihnen verständigen. Manchmal wurden die Frauen vom Besitzer oder der Aufseherin geschlagen.

Nach acht Monaten erhielt Janet noch immer kein Geld. Eines nachts floh sie und stieg in einen Zug. Mit Hilfe einer Passantin fand sie ins FIZ. Janet überlegte sich, eine Anzeige zu machen, entschied sich aber aus Angst vor Repressalien dagegen. Sie wollte so schnell wie möglich nach Argentinien zurück, das FIZ unterstützte sie bei der Rückkehr.



### Moderne Sklaverei

Der moderne Sklavenhandel übertrifft mit mehr als 30 Mio. Opfern in den letzten 30 Jahren allein in Asien den historischen Sklavenhandel mit ca. 12 Mio. betroffenen Menschen. Heutige Sklavenhändler machen sich Frauen mit Gewalt und Erpressung gefügig, um sie auszubeuten. Sie vergewaltigen und erniedrigen sie und machen Flucht unmöglich, indem sie ihnen Pass und Handy wegnehmen. Wohin sollen sich die eingeschüchterten Frauen um Hilfe wenden? Sie haben kein Geld, keine Kontakte und können sich nicht verständigen. Oftmals werden sie eingesperrt. Manchmal wissen die Frauen gar nicht, in welchem Land oder in welcher Stadt sie sich aufhalten.

Von Anfang an wird den Frauen klar gemacht, dass sie sich nicht an die Polizei wenden können, da ihnen sonst wegen illegalen Aufenthalts Gefängnis oder die Ausschaffung drohe – und damit die Schande, dass zu Hause ihre „Arbeit“ hier bekannt wird. Ein anderes Druckmittel der Frauenhändler ist das Androhen von Gewalt gegen die Kinder oder die Eltern der Frau im Heimatort.

«Ich wurde für 3'000 Franken verkauft, hatte aber 5'000 Franken abzarbeiten. 70 % für ihn, 30 % für mich. Aber ich habe nie Geld gesehen.»

### Schuldknechtschaft und Zwangsehe

Zynischerweise verlangen die Frauenhändler von den Frauen, angebliche Schulden für die Vermittlung, den Transport oder den für sie bezahlten Preis abzarbeiten. Es geht um sehr hohe Summen von 3'000 bis 30'000 Franken. Für ihren gesicherten Aufenthaltsstatus und die Arbeitsbewilligung organisieren die Zuhälter oft gegen viel Geld eine Heirat mit einem Schweizer. Frauenhändler verdienen an einer einzelnen Frau im Jahr durchschnittlich 120'000 Euro, schätzt das deutsche Bundeskriminalamt. Werden Menschen wie eine Sache verkauft und gekauft, handelt es sich um Sklaverei.





## Zerbrochene Träume

Die Hoffnung, schnell Geld zu verdienen, erfüllt sich in der Regel nicht. Ausländische Prostituierte arbeiten oft unter den schlimmsten Bedingungen: auf dem Strassenstrich und im Auto, an Tankstellen, in Hinterzimmern. Zwangsprostituierte müssen zwischen 10 und 25 Freier am Tag bedienen. Sie selbst erhalten gar kein Geld oder nur einen kleinen Anteil von 10-15 Franken pro Freier oder auch nur 20 Franken pro Tag. Sie werden massiv ausgebeutet.

Selbst die Frauen, die wussten, dass sie hier als Sexarbeiterin arbeiten würden, konnten nicht ahnen, welche Bedingungen sie tatsächlich erwarten: Sie dürfen keinen Freier ablehnen, sie arbeiten bis zu 15 Stunden am Stück, werden ständig bewacht. Manche erhalten nicht einmal genug zu essen. Während professionelle Prostituierte sexuellen Verkehr ohne Kondom strikt ablehnen, können Zwangsprostituierte dies oft nicht. Die Zuhälter gewähren keinen Zugang zu ärztlicher Versorgung.

*«Ich hätte nie gedacht, dass ein Mann so etwas mit einer Frau machen kann. Ich war von Flecken übersät und wie eine Mumie. Mir war alles egal.»*

Frauen, deren Widerstand durch Vergewaltigungen und Schläge gebrochen wurde, sind durch diese Gewalt und die tägliche „Arbeit“ psychisch schwer traumatisiert. Oftmals werden Zwangsprostituierte zum Konsum von Alkohol, Drogen und Schmerzmitteln genötigt, damit sie auch perverse Wünsche von Kunden befriedigen, den Ekel überwinden, die Schmerzen aushalten. Die psychische und die körperliche Gesundheit dieser Frauen wird durch Gewalt, Geschlechtskrankheiten, HIV-Infektion und Abtreibungen zerstört.

Nicht immer aber sind solch gewaltsame Strategien im Spiel, oft sind es auch Versprechen, nach der Schuldenabzahlung Geld zu verdienen, die der Hoffnung ständig neue Nahrung geben und dafür sorgen, dass die Frauen nicht fliehen.



## Tafel 14

### Der Kunde in der Prostitution

Erstaunlich wenig wissenschaftlich gesicherte Daten und Kenntnisse existieren über die Freier. Die Männer selbst hüllen sich in tiefes Schweigen und leugnen Bordellbesuche.

- Das BAG (Bundesamt für Gesundheit) schätzt 1989 in der Schweiz 280'000 Freier.
- Verschiedene Medien allerdings sprechen heute von rund 600'000 Freiern.
- Wieder andere Schätzungen gehen davon aus, dass rund 70 % der männlichen Bevölkerung in ihrem Leben mit Prostituierten Kontakt hatten.

*Freier sind junge und alte, verheiratete und ledige Männer, Schweizer und Migranten, gut Situierte und Sozialhilfeempfänger.*

*Fazit: Kunden der Prostituierten sind der Kollege, der Ehemann, der Nachbar – der ganz normale Mann. Den typischen Freier gibt es nicht.*

Friedenssicherung zum Beispiel im Kosovo

Einen unrühmlichen Beitrag leisten internationale Truppen in friedenssichernden Missionen: Immer wieder gibt es Hinweise, dass sich Soldaten in ihrer Freizeit in Bordellen amüsieren, in denen Zwangsprostituierte festgehalten werden. Der Kosovo zum Beispiel gilt als einer der wichtigsten Umschlagplätze des Frauenhandels. Zahlreiche verschleppte Osteuropäerinnen werden dort zur Prostitution gezwungen. Die Angehörigen der Swisscoy - die Schweizer Truppen der KFOR im Kosovo - werden vor ihrem Einsatz ausdrücklich auf das Problem des Menschenhandels und der Zwangsprostitution aufmerksam gemacht. In Schulungen werden theoretisch und mit Fallstudien Verhaltensweisen besprochen, wenn ein Verdacht auf Menschenhandel oder Zwangsprostitution besteht. Allfälliges Fehlverhalten eines Angehörigen der Swisscoy würde umgehend militärgerichtlich untersucht und gegebenenfalls bestraft. Seit Beginn des Einsatz von Swisscoy 1999 mussten noch nie entsprechende Schritte eingeleitet werden (Auskunft von Adrian Baumgartner, VBS).



## Freier haben die Wahl

Die Kunden von Prostituierten beeinflussen mit ihrer Nachfrage den Markt und sind mitverantwortlich. Sie können die Lage von Zwangsprostituierten billigend hinnehmen oder aber typische Angebote meiden.

Freier können auf konkrete Anzeichen einer Zwangslage der Frau achten:

- Macht die Prostituierte einen eingeschüchterten, ängstlichen Eindruck?
- Erfolgt die Zahlung an einen Zuhälter?
- Spricht die Frau Deutsch?
- Hat sie die Freiheit, bestimmte Praktiken abzulehnen?

Falls Anzeichen darauf hindeuten, dass die Frau nicht freiwillig arbeitet, sollte man ihr Hilfe anbieten, einen Anruf beim FIZ per Handy ermöglichen oder mit ihrer Zustimmung die Polizei einschalten. Der Kontakt mit der Polizei kann jederzeit anonym erfolgen. Zu beachten ist, dass die Frauen grosse Angst vor ihren Bewachern haben und Freiern misstrauen. Nicht selten werden Frauen aber mit Hilfe von Freiern befreit.

Derzeit wird in einigen Ländern diskutiert, Freier von Zwangsprostituierten unter Strafe zu stellen. Diese Forderung ist gerechtfertigt, die praktische Umsetzung eines solchen Gesetzes und der Nutzen für Zwangsprostituierte jedoch fraglich.



## Tafel 16

### Botschaft an die Männer

Fakt ist: Wer sich Sex mit Opfern von Frauenhandel kauft, beteiligt sich an einem menschenverachtenden Verbrechen.

Diese Botschaft will die Sensibilität der Männer gegenüber unfreiwilliger Prostitution erhöhen und die Bereitschaft zum verantwortungsvollen Handeln fördern.

**Stoppt die Zwangsprostitution!**

## Tafel 17

### Aufklärung im Herkunftsland: Beispiel Minsk



In Weissrussland gibt es noch immer zu wenig Wissen darüber, welche Risiken Frauen eingehen, die Arbeitsangebote im Westen annehmen. Vor allem junge Frauen auf dem Land sind ahnungslos und daher sehr gefährdet. Ein Aufenthalt in Deutschland oder in der Schweiz ist Wunschtraum fast aller Mädchen. Sie leben in einem Land, das durch Wirtschaftsmisere und die Spätfolgen der atomaren Verstrahlung weiter Landstriche durch die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl kaum Zukunftsperspektiven bietet.

«Viele Frauen möchten an Märchen glauben, in denen ganz einfache Mädchen Prinzen kennen lernen, heiraten, um dann im Ausland glücklich zu leben. Warum sollen sie es auch nicht versuchen? Sie sind doch nicht schlechter als die anderen. Sie denken: Du musst einfach ins Ausland gehen und dann hast Du keine Probleme mehr. Wie? Egal! Das Wichtigste ist es da zu sein, und dann kannst Du schon sehen, wie Du klar kommst.» (Mascha, Belarus)

Erfahrungen zeigen: Aus Schmerz und Scham schweigen Opfer von Menschenhändlern über die erlittenen Qualen nach der Rückkehr in ihre Heimat.

Eine Gruppe engagierter Frauen um Frau Dr. Gruschewaja hat erkannt, wie wichtig es ist, junge Weissrussinnen über die Risiken zweifelhafter Arbeitsangebote oder Heiratsannoncen aus dem Ausland aufzuklären. Sie gehen mit Broschüren in Friseursalons und Kosmetikstudios, sie betreuen junge Frauen während und nach einem Haftaufenthalt, sie informieren Schülerinnen und Studentinnen über Frauenhandel. In individuellen Beratungsgesprächen und in Seminaren, die landesweit durchgeführt werden, sprechen Aktivistinnen des Projektes Malinowka mit Mädchen und jungen Frauen über ihre Probleme und ihre Träume. TERRE DES FEMMES unterstützt diese Präventionsarbeit in Weissrussland.



## Tafel 18

### Opfer stärken

Der Handel mit Frauen und Mädchen ist ein Verbrechen. Für Menschenrechtsverletzungen wie die Zwangsprostitution trägt eine Gesellschaft Verantwortung, die diese Verbrechen nicht nur duldet, sondern begünstigt, indem sie das Angebot aktiv nachfragt. Daher haben wir die Verpflichtung, Opfern von Menschenhandel in jeder Weise zu helfen. Opfer, die Schutz, Hilfe und Betreuung erhalten, sagen mit grösserer Wahrscheinlichkeit gegen die Täter aus. Aber die Frauen sollten als Gewaltopfer geschützt werden und nicht nur als potentielle Zeuginnen.

In den meisten Fällen müssen die Frauen nach dem Aufgreifen durch die Polizei und der richterlichen Vernehmung das Land verlassen, ohne als Opfer von Frauenhandel identifiziert worden zu sein. Aus Behördensicht haben sie sich wegen Verstosses gegen das Ausländergesetz strafbar gemacht. Viele Frauen wollen auch zurück.

Noch immer selten werden Frauenhandelsopfer von Polizei und Behörden als solche erkannt und an eine Fachberatungsstelle weitergeleitet, damit sie Schutz erhalten und sich psychisch und körperlich stabilisieren können. Rechtlich steht ihnen eine einmonatige Bedenkzeit zu, um in Ruhe zu entscheiden, ob sie als Opferzeuginnen vor Gericht gegen ihre Peiniger aussagen möchten.

Opfer von Menschenhandel, die sich bereit erklären, als Zeuginnen in Prozessen auszusagen, erhalten als Aufenthaltsstatus eine zeitlich beschränkte Duldung oder eine Kurzaufenthaltsbewilligung. Damit haben sie nur begrenzten Zugang zu medizinischer oder psychotherapeutischer Behandlung, und sind oft monatelang ohne Tagesstruktur und ohne Arbeit. Nach den Ermittlungen oder dem Prozess müssen sie zurück ins Heimatland. Theoretisch besteht die Möglichkeit, einen längerfristigen Aufenthalt zu beantragen. Dies kann über eine „vorläufige Aufnahme“ geschehen oder wenn ein schwerwiegender persönlicher Härtefall vorliegt. Dazu muss die betroffene Frau aber stichhaltig beweisen können, dass eine Rückkehr unzumutbar ist, z.B. weil die Gefahr besteht, dass die Täter sich rächen werden.

Notwendige Schritte der Opferhilfe:

- Sicherstellung der Beratungsstellen – Anerkennung von FIZ Makasi als Opferhilfestelle
- Verzicht auf Bestrafung der Opfer wegen Verstoss gegen das Ausländergesetz - keine Kriminalisierung der Opfer
- Schulung von Justiz, Polizei und Migrationsbehörden über die Verdachtsmomente von Frauenhandel und über die Folgen von Traumatisierung
- Rechtlicher Anspruch auf eine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis für Opfer und Zeuginnen,
- Rückkehrhilfe





## Tafel 20

### Effektive Strafverfolgung der Täter

Heute ist Frauenhandel ein Verbrechen mit geringem Risiko und hohem Gewinn. Opfer von Frauenhandel sind wegen ihres illegalen Aufenthalts erpressbar und ausbeutbar. Aus Angst vor Repressalien und weil der Schutz in der Schweiz ungenügend ist, wagen es nur wenige, die Täter anzuzeigen. Verurteilungen sind daher selten, im Durchschnitt sind es drei bis sieben Verurteilungen wegen Menschenhandel jährlich.

Hinzu kommen jährlich zwischen 5 und 20 Verurteilungen wegen Förderung der Prostitution, ein Straftatbestand, der oft angewendet wird, wenn eine Verurteilung wegen Menschenhandel nicht erwirkt werden kann. Pro Urteil können jeweils mehrere Opfer betroffen sein.

### Was muss getan werden?

- Polizei und Behörden müssen grenzübergreifend zusammenarbeiten.
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit der involvierten Stellen wie Polizei, Justiz, Migrationsbehörden und Fachberatungsstellen ist für eine effektive Bekämpfung unabdingbar.
- Polizei und Untersuchungsbehörden müssen Fachpersonen zu Frauenhandel einsetzen, welche spezielle Ausbildungen erhalten.
- Gewinne aus Menschenhandel müssen eingezogen werden und sollten der Opferhilfe und der Entschädigung der Opfer zur Verfügung gestellt werden.

### Hilfangebote und politische Lobby stärken



Im Kampf gegen die Ausbeutung von Frauen engagieren sich seit den 80er Jahren vor allem Frauen. Das Netz von daraus entstandenen Hilfseinrichtungen für Migrantinnen ist in den letzten Jahren gewachsen. In fast allen europäischen Ländern, in Ost und West, wurden Projekte aufgebaut, die Frauenhandelsopfern Schutz und Hilfe geben. In der Schweiz ist FIZ Makasi die bisher einzige spezialisierte Beratungsstelle für Opfer von Frauenhandel.

#### **FIZ Makasi - Beratung und Begleitung für Opfer von Frauenhandel**

Klientinnen von FIZ Makasi sind Migrantinnen, die in die Prostitution oder in ausbeuterische Arbeitsverhältnisse gehandelt wurden. Frauen, die durch eine Razzia aus dem Bordell befreit wurden, werden heute vermehrt von der Polizei zu FIZ Makasi gebracht, wenn sie als Opfer identifiziert wurden. Andere kommen über Freier, Bekannte, Migrantinnenorganisationen etc. zu FIZ Makasi.

FIZ Makasi leistet Krisenintervention und psychosoziale Begleitung und informiert die Opfer über ihre Rechte. FIZ Makasi organisiert eine sichere Unterkunft und finanzielle Unterstützung und hilft bei der Klärung von aufenthaltsrechtlichen Problemen. Die Klientin wird über die Umstände und Folgen ihrer Zeugenaussage informiert. Falls sie als Zeugin auftreten will, wird sie von FIZ Makasi im Strafverfahren begleitet. Dies ist für die Betroffenen sehr belastend und erfordert eine grosse Professionalität der begleitenden Personen. Auch die Rückkehr wird vorbereitet, die Frau wird wenn möglich mit einer Hilfsorganisation in der Heimat vernetzt.

#### **TERRE DES FEMMES**

Als Menschenrechtsorganisation fordert TERRE DES FEMMES seit mehr als zehn Jahren, Opfer von Frauenhandel angemessen zu schützen sowie sicheren Aufenthalt zu geben. Durch Einzelfallhilfe, öffentliche Kampagnen, Lobbyarbeit und politischen Aktionen setzt sich TERRE DES FEMMES für die Rechte von Migrantinnen ein. Durch Kampagnen und Aktionen engagiert sich TERRE DES FEMMES für ein gleichberechtigtes und selbstbestimmtes Leben von Frauen weltweit. Seit Ende 2003 gibt es TERRE DES FEMMES auch in der Schweiz. Als eigenständiger Verein mit Geschäftsstelle in Bern arbeitet die Schweizer Sektion punktuell mit Deutschland zusammen und hat gleiche inhaltliche Schwerpunkte. TERRE DES FEMMES Schweiz unterstützt ebenfalls das Projekt gegen Frauenhandel in Minsk.



## Tafel 22

### Ausblick und Perspektiven

#### **Opfer von Frauenhandel brauchen eine Lobby: Engagieren Sie sich politisch für die Rechte dieser Frauen!**

Spenden Sie für die Arbeit von  
FIZ MAKASI (PC Konto 80-38029-6), Zürich  
TERRE DES FEMMES Schweiz (PC Konto 30-38394-5), Bern

Unterstützen Sie die Aufklärungsarbeit des Hilfsprojektes Malinowka in Weissrussland.

Spenden unter dem Stichwort «Malinowka» können auf das Schweizer Konto 30-38394-5 von Terre des Femmes einbezahlt werden

Armut ist eine der Ursachen für Frauenhandel. Eine nachhaltige und soziale Entwicklung in den Herkunftsländern muss politische Priorität erhalten.

Sie als Mann können eher auf Ihre Geschlechtsgenossen und die Nachfrageseite Einfluss nehmen. Zeigen Sie Courage, sprechen Sie sich gegen Gewalt und Ausbeutung von Frauen aus!

Solange Frauen und Kinder zur Ware degradiert, gekauft und verkauft werden, gibt es keine Gleichberechtigung.

Auch oder gerade die Kirchen dürfen und können dazu nicht schweigen. Sie sind Stimme für jene, die ihre Stimme nicht erheben können – rechtlose Fremde, Schwache, Opfer von Armut und Übergriffe auf ihre Persönlichkeit.

## Wir danken

den nachfolgenden Personen und Organisationen für ihre Unterstützung bei der Realisierung dieser Ausstellung:



• TERRE DES FEMMES DEUTSCHLAND  
in Tübingen für die Erlaubnis, diese Ausstellung  
in der Schweiz zu realisieren.

- FIZ Fraueninformationszentrale für  
Frauen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa  
Zürich
- SEK Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund  
Fonds für Frauenarbeit
- SKF Schweizerischer Katholischer Frauenbund



## ihre kirchen

reformierte, christ- und römisch-katholische kirchen baselland

